

# “WELCH FREUDIGE UEBERRASCHUNG” – ZU BERTEL THORVALDSENS BESUCH IN LEIPZIG

VON ANDREAS PRIEVER

“22. Juni. Welch freudige Ueberraschung: Thorwaldsen, den ich schon in München glaubte, ist einige Zeit bei Major Serre in Maxen gewesen und gestern Abend hier [in Leipzig] eingetroffen.”<sup>1</sup> Als der Leipziger Verleger Heinrich Brockhaus (1804-1874) diese Zeilen im Jahr 1841 zu Papier brachte, war der dänische Bildhauer Bertel Thorvaldsen für ihn längst kein Unbekannter mehr.

Brockhaus hatte erstmals 1834 Italien bereist und war in Rom mehrfach mit Angehörigen der deutschen Künstlerkolonie zusammengetroffen. Neben Malern wie Joseph Anton Koch, Johann Christian Reinhart – “ein origineller alter Mann, aber kräftig und gesund” – oder Peter Cornelius, den er am 13. März 1834 in Begleitung des schwäbischen Bildhauers Johann Wilhelm Braun und des Kunsthändlers Carl Gustav Börner (1790-1855) aus Leipzig besucht hat, lernte er auch Thorvaldsen kennen.<sup>2</sup> Am 16. März kam es zu einer ersten Begegnung in dem von Schülern und Besuchern belagerten Atelier des Dänen, und Brockhaus dürfte überrascht gewesen sein, bei dieser Gelegenheit zwei weitere Bildungsreisende aus Leipzig anzutreffen, den Juristen und Philosophen Christian August Heinrich Clodius (1772-1836) sowie den Kaufmann, Maler- und Bildhauerdilettanten, Dichter und Goethe-Verehrer Wilhelm Christoph Leonhard Gerhard (1780-1858), auf den später noch zurückzukommen sein wird. Brockhaus zufolge führte Thorvaldsen die kleine Gruppe bereitwillig herum und zeigte mit großer Freude seine Arbeiten.<sup>3</sup> Die an der Piazza Barberini gelegenen Ateliers, ein beliebtes Ziel deutscher Italienpilger und bildungsbeflissener Besucher der Stadt Rom, beherbergten zu diesem Zeitpunkt nur noch wenige Werke. Brockhaus bemerkte in der Wohnung vor allem Abgüsse sowie einzelne Tonmodelle, darunter einige kleinere Basreliefs, denen seine besondere Aufmerksamkeit galt. Nach Leipzig zurückgekehrt, ist dann die Kunst Bertel Thorvaldsens mehrfach Gesprächsthema. Anlässlich einer Zusammenkunft mit dem Kunstauktionator Rudolph Weigel (1804-1867) und C. G. Börner im September 1835 begutachteten die zwei Jahre

später maßgeblich an der Gründung des Leipziger Kunstvereins beteiligten Kunstfreunde “mit reger Theilnahme” die teilweise nach Zeichnungen Friedrich Johann Overbecks ausgeführten, von Ludwig Schorn mit Erläuterungen versehenen Kupferstiche Samuel Amslers nach der 1818 in Auftrag gegebenen Marmorausführung des Alexanderfrieses für Schloss Christiansborg in Kopenhagen.<sup>4</sup> Heinrich Brockhaus war begeistert: “Es haben hier schöne Kräfte zusammengewirkt und so ist ein schönes Ganzes entstanden [...] Thorwaldsen zeigt sich in dem Alexanderzug als der größte moderne Künstler; keiner hat ihn in Phantasie und Ausführung erreicht. Wie schön war es, als Thorwaldsen in Rom mir selbst den Entwurf des Alexanderzugs erläuterte.”<sup>5</sup>

Erst vor diesem Hintergrund wird die leidenschaftliche Anteilnahme verständlich, mit der Brockhaus in seinen Tagebüchern über den nur kurzen Aufenthalt Thorvaldsens in Leipzig berichtet – ein Aufenthalt, der, so könnte es die eher beiläufige Erwähnung einer Zusammenkunft mit Felix Mendelssohn Bartholdy und eines abendlichen Festessens in der 1852/56 in Leipzig in deutscher Übersetzung erschienenen Thorvaldsen-Biographie des Just Mathias Thiele zunächst vermuten lassen, für den Künstler selbst nur eine mehr oder weniger unbedeutende Station gewesen ist.<sup>6</sup> Auch Ludwig Schorn, der in seinem *Kunstblatt* verschiedentlich über einzelne Stationen der einem Triumphzug ähnelnden Reise durch Deutschland berichtet, wird gewiß nicht zuerst an Leipzig, sondern an Städte wie Berlin und München gedacht haben, als er im August 1841 notierte: “Thorwaldsen’s Reise durch Deutschland wird in den Annalen der Kunstgeschichte eine bleibende Stelle erhalten. Der Enthusiasmus, welchen seine Anwesenheit in allen größern Städten, die er berührte, und zumal in denjenigen erregte, welche durch öffentliche Monumente seiner Hand geschmückt sind, bereitete ihm einen Empfang und Festlichkeiten, wie sie sonst nur Fürsten in ihrem eigenen Lande zu Theil werden.”<sup>7</sup> In der Tat war in Leipzig nicht vorhanden, was in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den

Ruhm Bertel Thorvaldsens in Städten wie Berlin, Dresden, Mainz oder Stuttgart ausmachte: große repräsentative Arbeiten im öffentlichen Raum oder in den Kabinetten der Aristokratie. Dennoch wurde der dänische Bildhauer, wie die Ausführungen Brockhaus' sowie verschiedene andere Indizien zeigen, in Leipzig hoch geschätzt und genoß in einem kleinen Kreis wohlhabender bürgerlicher Kunstkenner großes Ansehen. Hans Schulz und Adolf Weigel haben zuletzt im Jahre 1916 in einem schmalen Band mit dem Titel *Thorwaldsen in Dresden und Leipzig – 1841* kommentarlos aus Heinrich Brockhaus' Tagebüchern zitiert und seine Nachrichten den Reiseaufzeichnungen der Baronin Christine Stampe gegenübergestellt. Dabei war auf Quellenangaben weitgehend verzichtet und nicht der Versuch unternommen worden, alle überlieferten Einzelheiten zu einem Gesamtbild zusammennzufügen und mit Blick auf die Rezeption Thorvaldsens in Kreisen Leipziger Sammler und Kunstliebhaber auszuwerten.<sup>8</sup>

Anfang 1841 trat Thorvaldsen, der im September 1838 im Alter von 67 Jahren nach Kopenhagen zurückgekehrt war, die letzte Reise in seine Wahlheimat Rom an. Anlaß für die strapaziöse Reise war offenbar der Wunsch, einige liegengeliebene Arbeiten zum Abschluß zu bringen. Mit der Reisekutsche der Stampes ging die Fahrt durch Mecklenburg nach Berlin und führte über Dresden, Leipzig, Weimar und Frankfurt nach Mainz. Als weitere Stationen folgten schließlich Stuttgart und München. Den Entschluß, der Stadt Leipzig einen Besuch abzustatten, faßte Thorvaldsen offenbar kurzfristig. Verschiedene Gründe mögen dabei eine Rolle gespielt haben, vielleicht sogar der schließlich in die Tat umgesetzte Wunsch, von Dresden aus mit der 1837/39 auf spektakuläre Weise in Betrieb genommenen Dampf-Eisenbahn in die Messestadt zu reisen. Ausschlaggebend wird indes die Bekanntschaft mit dem begeistert umjubelten Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy gewesen sein, der seit dem 4. Oktober 1835 das Amt des Gewandhaus-Kapellmeisters innehatte.

Beide waren einander 1830/31 mehrfach in Rom begegnet. Über ihre freundschaftlichen Kontakte unterrichten eine Reihe von Briefen Mendelssohn Bartholdys an seinen Vater und seine Familie. Erwähnung findet dabei nicht nur eine Tonskizze des *Lord Byron*, die Mendelssohn mit Begeisterung würdigt und an der er "die natürliche Bewegung" schätz-

te, "wie sie in allen seinen [Thorvaldsens] Statuen so wunderbar ist." Auch der *Alexanderzug* kommt zur Sprache, und so heißt es am 1. März 1831 in einem Brief an die Familie: "Vom 'Alexanderzug' müßt' ich einmal einen ganzen Brief schreiben [...]. Ich gehe alle Wochen hin und sehe mir nur Das an und ziehe mit ein in Babylon."<sup>9</sup> Schließlich hat Mendelssohn Bartholdy, der übrigens ein Gipsmodell zu Thorvaldsens Statue *Merkur als Argustöter* sein eigen nannte, während seines Aufenthaltes in der Ewigen Stadt mehrfach in der Wohnung des Bildhauers in der Via Sistina musiziert: "Ihr wißt wie Thorwaldsen die Musik liebt, und da spiele ich ihm des Morgens zuweilen vor, während er arbeitet. Er hat ein recht gutes Instrument bei sich stehen, und wenn ich mir dazu den alten Herrn ansehe, wie er an seinem braunen Thon knetet, und den Arm, oder ein Gewand so fein ausglättet, – kurz wenn er das schafft, was wir alle nachher als fertig und dauernd bewundern müssen, so freut mich's sehr, daß ich ihm ein Vergnügen bereiten kann."<sup>10</sup>

Es überrascht daher nicht zu erfahren, daß Thorvaldsen noch am Abend seiner Ankunft in der Messestadt am 21. Juni 1841 in Begleitung der Baroness Christine Stampe den Komponisten aufgesucht hat.<sup>11</sup> Obwohl ursprünglich wohl geplant war, schon am nächsten Morgen abzureisen, erschien Mendelssohn Bartholdy in aller Frühe seinerseits im Quartier des Bildhauers, um diesem eine Serenade und ein Lied darzubringen. Abgestiegen war die Reisegesellschaft, der zu diesem Zeitpunkt noch der mit Thorvaldsen befreundete norwegische Maler und Dresdner Akademieprofessor Johan Christian Clausen Dahl, dessen Kinder sowie die Familie Serre angehörten, im Hotel *Stadt Hamburg* in der Nikolaistraße.<sup>12</sup> Der von Stadtrat Dr. Seeburg angeführten Delegation, die den prominenten Gast und seine Begleiter im Anschluß an den musikalischen Vortrag Mendelssohns einlud, noch zu bleiben, wird auch Heinrich Brockhaus angehört haben. Fällt der Bericht der Baroness Stampe, was die weiteren Ereignisse anbelangt, eher unscharf aus – "Nu førte man os om i Byen for at see Mærkværdighederne"<sup>13</sup> –, so sind es seine Nachrichten, die sich als willkommene Ergänzung erweisen. Begleitet von der Abordnung Leipziger Bürger und in Gesellschaft des Verlegers Brockhaus besuchte Thorvaldsen zunächst die Gemäldegalerie des Kaufmanns Adolf Heinrich Schletter (1793-1853).

Zusammen mit der Gemäldesammlung Maximilian Speck von Sternburgs in Lützschena und derjenigen des Hofrats Keil in Leipzig gehörte die im Zuge eines längeren Aufenthaltes in Paris, der Schweiz und den Niederlanden zusammengetragene Galerie in Kreisen der Kunstkenner fraglos zu den Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt. Im Januar 1841, also nur wenige Monate vor Thorvaldsens Ankunft, war in Ludwig Schorns *Kunstblatt* eine kurze, aber einprägsame Würdigung der "Schletter'schen Galerie" erschienen, die kaum bekannt ist und hier zitiert sei, überliefert sie doch eine der ersten Beschreibungen der Sammlung überhaupt, war Thorvaldsen möglicherweise vertraut und könnte so bereits vorab sein Interesse geweckt haben: "Unter den schon länger bestehenden Gemäldesammlungen hiesiger Privatpersonen nimmt die erst seit einigen Jahren gegründete des Hrn. Heinrich Schletter schon einen bedeutenden Rang ein. Ein höchst elegant und zweckmäßig eingerichtetes Local enthält Gemälde älterer und neuerer Meister, als Perugino, Andrea del Sarto, Ribera, Murillo, Netscher, Girodet, Biard, H. Vernet, Poitevin, Zeller, Odier, Destouches, Sohn, Scheuren, Achenbach, Winterhalter etc., ferner treffliche Kopien ausgezeichneter Werke, z.B. der Schnitter von L[eopold] Robert. Auch plastische Kunstwerke findet man, worunter eine in Marmor ausgeführte Kopie der bekannten Statue der Jeanne d'Arc von der Prinzessin Maria von Orleans besondere Aufmerksamkeit erregt."<sup>14</sup>

Thorvaldsens Reaktion auf die im Hause Schletters in der Petersstraße versammelten Gemälde und Skulpturen, die 1853 im Zuge einer Stiftung zum größten Teil in das Städtische Museum, das heutige Museum der bildenden Künste, gelangten, ist nicht überliefert. Dennoch fällt es nicht schwer sich vorzustellen, daß er mit großem Interesse Gemälde wie das des Horace Vernet betrachtet haben wird, verband ihn doch mit dem Direktor der französischen Akademie in Rom, der ihn 1833 zusammen mit der von ihm selbst geschaffenen Vernet-Büste (Kopenhagen, Thorvaldsens Museum) porträtiert hatte, eine enge Freundschaft.<sup>15</sup> Schletter mag seinerseits die Gunst der Stunde genutzt haben, sich als stolzer Besitzer jener Marmorbüste des Kronprinzen *Christian Frederik* von Thorvaldsen (Abb. 99) zu erkennen zu geben, die wenig später mit seiner Stiftung in den Besitz des Leipziger Museums gelangte.<sup>16</sup> Da vieles



ABB. 99. Bertel Thorvaldsen (1770-1844): *Bildnis Kronprinz Christian Frederik*, 1821. Marmor. Museum der bildenden Künste Leipzig. Inv. Nr. P81.

dafür spricht, daß dieses Werk sich im Juni 1841 schon in Leipzig befand,<sup>17</sup> läßt sich durchaus rekonstruieren, worüber beide Männer im Verlauf ihrer kurzen Begegnung gesprochen haben mögen, denn es kann kein Zweifel bestehen, daß Schletter die Porträt-Büste des dänischen Kronprinzen, von der bislang nicht bekannt war, wie sie in seinen Besitz gelangte, aus der im Februar 1839 in Paris zur Versteigerung gelangten Kollektion des italienischen Grafen Giovanni Battista Sommariva erworben hat, jenes berühmten Mäzens und Kunstsammlers, der 1817/18 in Rom mit Thorvaldsen zusammengetroffen war und bei diesem seine Büste sowie den Alexanderfries für seine Villa Carlotta am Comer See in Auftrag gegeben hatte. Daß es sich nun bei der Leipziger Fassung der Marmorbüste in der Tat um das Exemplar handelt, das 1822 in Paris zusammen mit dem als Pendant konzipierten Bildnis der Prinzessin *Caroline*



ABB. 100. Jean Pierre Granger (1779-1840): *Apollo und Cyparissus*, 1816. Öl auf Leinwand. 243 × 189 cm. Museum der bildenden Künste Leipzig. Inv. Nr. 96.

*Amalie* von Sommariva selbst als Geschenk des dänischen Kronprinzen, dem Auftraggeber beider Werke, in Empfang genommen worden war, belegen mehrere, aus dem Besitz Schletters stammende Gemälde, die, sofern sie nicht im Zweiten Weltkrieg verloren gingen, noch heute dem Leipziger Museum gehören und deren Provenienz sich überraschenderweise ebenfalls bis in die Pariser Sammlung des sagenumwobenen Conte zurückverfolgen läßt.<sup>18</sup>

Erwähnt sei an dieser Stelle lediglich das im Versteigerungskatalog aufgeführte und dort ausführlich gewürdigte Gemälde *Apollo und Cyparissus* (Abb. 100) des heute mehr oder weniger in Vergessenheit geratenen französischen Malers Jean Pierre Granger (1779-1840) – ein Meisterwerk der Malerei des französischen Klassizismus, dessen Ausstrahlung in besonderem Maße dem Geschmack Sommarivas entsprochen haben muß, hegte dieser doch eine stark ausgeprägte Vorliebe für erotische Themen im Gewand mythologischer Darstellungen. Im Jahre 1817, nur ein Jahr nach seiner Entstehung, war dieses einst berühmte und vielbeachtete Werk aus einer Salon-Ausstellung heraus von Giovanni Battista

Sommariva angekauft worden.<sup>19</sup> Ebenso wie Thorvaldsens Büste des *Christian Frederik* gelangte das große Gemälde über den Kunsthändler und Experten Charles Paillet, der im Verlauf der Auktion zahlreiche Kunstwerke erworben hat, in den Besitz Adolf Heinrich Schletters und mit dessen Stiftung schließlich in das Leipziger Museum.<sup>20</sup> Doch zurück zu Thorvaldsen und seinem Besuch in Leipzig.

Im Anschluß an die Begutachtung der in der Aula der Leipziger Universität aufgestellten Basreliefs des Dresdner Hofbildhauers Ernst Friedrich August Rietschel – dargestellt waren die Hauptepochen der Kulturgeschichte – fand sich die Gesellschaft in der Druckerei F. A. Brockhaus ein, wo Thorvaldsen und seine Begleiter großes Interesse an den Druckpressen und Maschinen zeigten und sich eifrig nach allen Details erkundigten.<sup>21</sup> Unter dem Titel *Leben und Werke des dänischen Bildhauers Bertel Thorvaldsen* war hier mit der Biographie des dänischen Schriftstellers und Sekretärs der Kopenhagener Kunstakademie Just Mathias Thiele zwischen 1832 und 1834 eine Darstellung erschienen, die in der Forschung nach wie vor zu den wichtigsten Quellen gehört. Als Gastgeschenk mag sie zum Reisegepäck von Heinrich Brockhaus gehört haben, als dieser im März 1834 den Bildhauer in Rom aufgesucht hat.

Auf dem Programm stand ferner ein Besuch des weit über die Stadtgrenzen Leipzigs hinaus bekannten *Gerhardschen Gartens*. Sein Besitzer, der eingangs erwähnte Künstler, Dichter, Kaufmann und Legationsrat Wilhelm Gerhard war seit 1827 Eigentümer des 1740 von den Brüdern Zacharias und Christoph Richter “theils nach englischem, teils nach holländischem Geschmacke” angelegten Gartens.<sup>22</sup> Von Carl Ramshorn im Jahr 1841 als “paradiesische Anlage” gepriesen, beherbergte die in den Wirren der Völkerschlacht stark in Mitleidenschaft gezogene, später parzellierte und zu Beginn des 20. Jahrhunderts schließlich ganz aufgelöste Gartenanlage einst “Bäder, Treibhäuser, Pavillons, Volièren, Nischen, treffliche Bildsäulen, [...] Teiche, üppig blühende Blumenbeete” wie auch den vielbewunderten Japanischen Pavillon und das von Adam Friedrich Oeser ausgemalte Wohnhaus des Besitzers.<sup>23</sup> Zahlreiche namhafte Persönlichkeiten, Dichter, Maler, Architekten und Musiker, Schauspieler und Gelehrte waren hier im Lauf der Zeit als Gäste begrüßt worden, und noch heute legen die im Stadtgeschichtlichen Museum

Leipzig aufbewahrten *Erinnerungsbücher* des Gerhardschen Gartens aus den Jahren 1827 bis 1879 eindrucksvoll Zeugnis ab von der einstmaligen Anziehungskraft des Ortes. Auch Thorvaldsen und seine Begleiter haben es nicht versäumt, sich in das Liber hospitem (Abb. 101) einzutragen.<sup>24</sup> Für Wilhelm Gerhard muß der Besuch des dänischen Bildhauers ein in jeder Hinsicht besonderes Ereignis gewesen sein, und auch in seinem Fall ist ein kurzer Rückblick aufschlußreich.

Gerhards erste Begegnung mit Bertel Thorvaldsen hatte am 16. März 1834 in Rom stattgefunden, wo er im Zuge seiner Italienreise Station machte und auf den Spuren Goethes wandelnd, die antiken Denkmäler studierte und die wichtigsten Kirchen, Kunstsammlungen, Museen und Gärten der Stadt erkundete. Offenbar an Ort und Stelle niedergeschriebene Tagebuchaufzeichnungen belegen sein lebhaftes Interesse am zeitgenössischen Kunstgeschehen, vor allem an der Arbeit Bertel Thorvaldsens, den er am 25. März ein zweites Mal aufsuchte und der sogar noch während eines Besuchs im Atelier des Malers Horace Vernet am selben Tag Gesprächsstoff bot. Gerhard war hier nämlich auf eine kleine Skizze gestoßen, "die eine Straße von Algier mit Kramläden darstellt, und Thorvaldsen wie er im Hemd an einem Marmorblock lehnd eben den Meißel in der Hand, von der Arbeit ruht, geistvoll gedachtes und sprechendes Porträt." Wie so oft nutzte Gerhard die Gelegenheit zu einem gelehrten Gedankenaustausch über die zeitgenössische Kunst. Zur Sprache kam in diesem Zusammenhang ganz offensichtlich auch der von Jean Pierre Marie Jazet gestochene, vielerorts bekannte *Tod des Fürsten Poniatowski* Vernets, denn Gerhard weiß nicht ohne Stolz zu berichten, daß der französische Maler sich bei diesem Bild daran erinnert habe, daß der Schauplatz des Geschehens "unrichtig gewesen" sei, "später habe er aber ein zweites gemalt, auf welchem mein japanisches Häuschen mit zu sehen ist."<sup>25</sup> Am 28. März schließlich hat der kunstsinnige Leipziger dem dänischen Bildhauer noch ein weiteres Mal einen Besuch in der Casa Buti abgestattet, und wiederum ist aus seinem Tagebuch manch aufschlußreiche Einzelheit zu erfahren: "Ueber Alles interessant war ein Besuch bei Thorvaldsen. Ich traf ihn, wie ich gewünscht, allein. Er öffnete mir selbst und ich mußte Platz neben ihm auf dem Sofa nehmen. Wir sprachen viel über Kunst. [...]. Wir

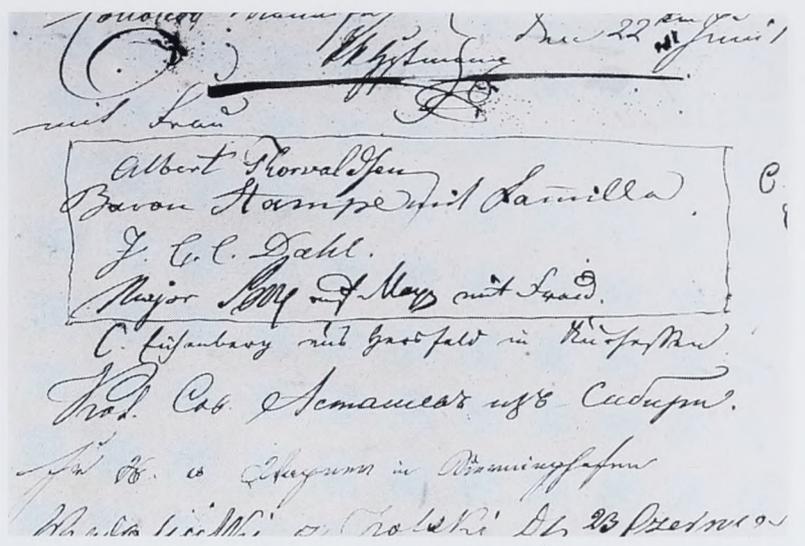


ABB. 101. Erinnerungsbuch des Gerhardschen Gartens, Bd. III (1837-1841). Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Bibliothek (Detailaufnahme).

kamen auf die Abwege die große Künstler gethan, wenn sie von verschwimmenden Konturen zu den eckichten scharfen übergingen, ehe sie das wahre juste milieu der Kunst gefunden. Eine Madonna von Cornelius zeigte er mir zum Beleg. Erklärend stand er nun vor dem schöngedachten Basrelief seiner im Triumphe dahin fahrenden Nemesis, die voller Allegorien ist, welche er mit einzelnen Worten beschreiben will wie es die Alten auch oft gethan [...]. Zuletzt rückte ich mit dem Wunsch heraus eine Copie seiner Reiterstatue Poniatowsky im kleinen für einen Tempel meines Gartens zu besitzen. Er schlug die lebensgroße vor und erbot dem Kopfe die größte Aehnlichkeit zu geben. Aber ich bat ihn um die kleine Skizze. Er führte mich eine Treppe herab wo mehrere Gypsarbeiten aufgestellt, dabey zwey bozetti jener Statue auf zweyerley Weise gedacht. Ich sagte jede soll mir ein werthes Andenken sein, es pressire jedoch nicht und wenn er sie mir [...] durch seinen Antonio reinigen lassen so würde Hr. Consul Soell oder Hr. Kolb gern Verpackung und Versand besorgen bis ich von Neapel wiederkäme. Er war dies zufrieden und sagte mir beim Abschied die Hand drückend, was ich sonst wünschte, sollte ich ihm nur sagen."<sup>26</sup>

Thorvaldsen erfüllte den selbstbewußt vorgetragenen Wunsch seines Besuchers, und so wechselte einer der beiden kleinen, aus Gips gefertigten bozetti (Abb. 102) schon wenig später den Besitzer. Als Vermittler fungierte dabei offenbar der ebenfalls aus Leipzig stammende Thorvaldsen-Schüler Friedrich Funk (1804-1882), der zwischen 1832 und 1837 als Sti-

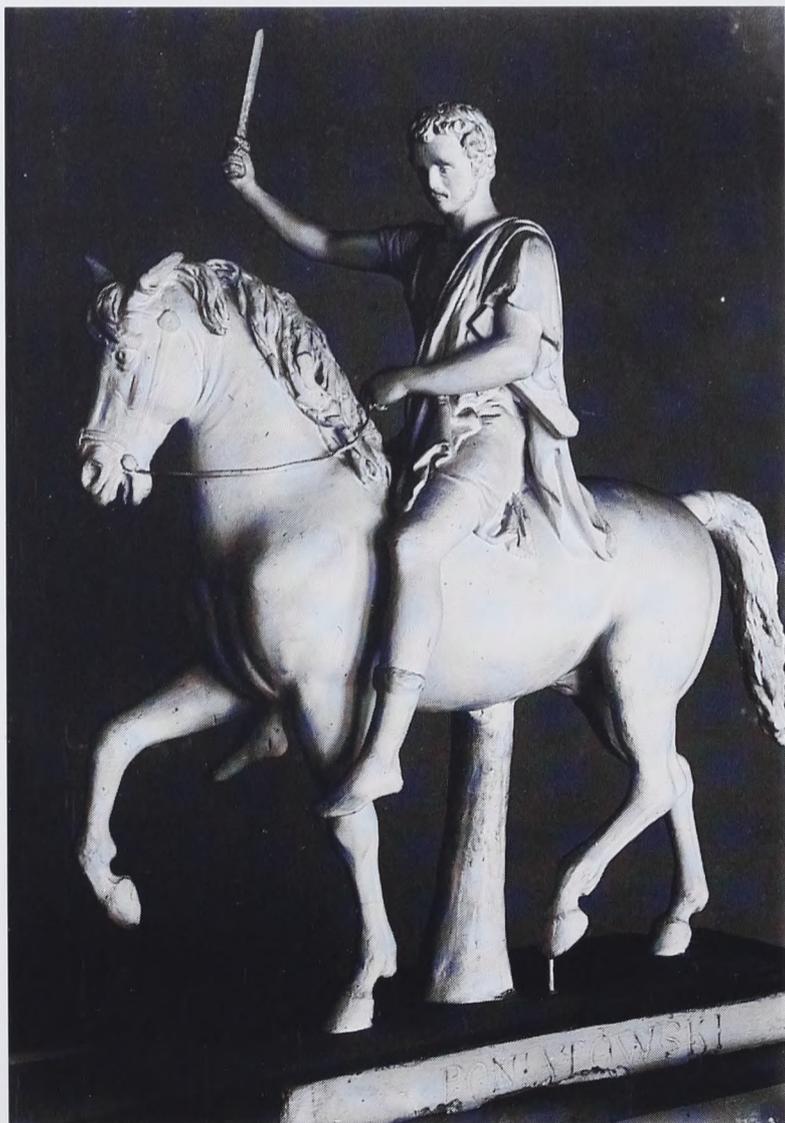
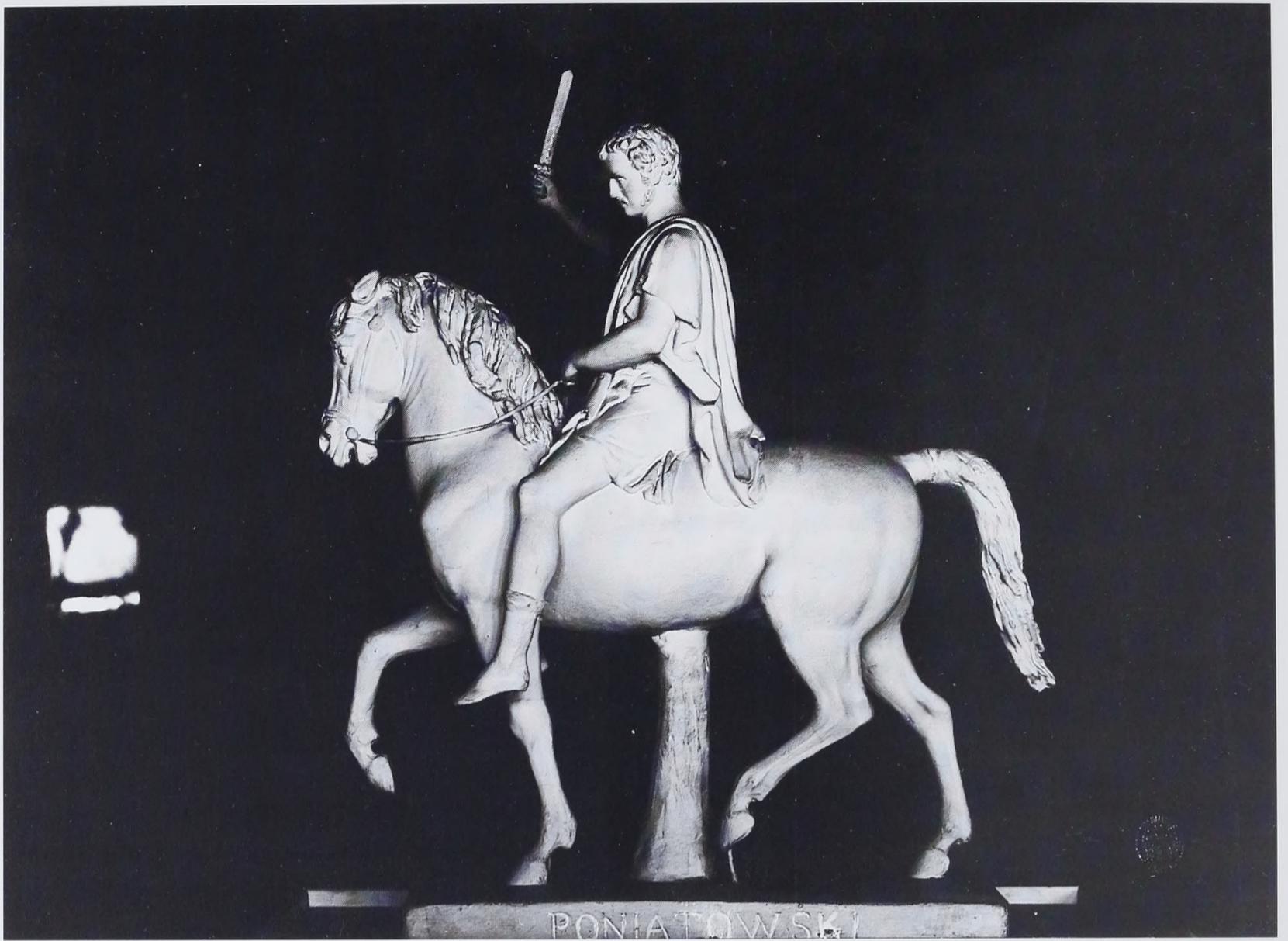


ABB. 102 (links) und 103 (oben). Bertel Thorvaldsen (1770-1844): *Plastischer Entwurf der Reiterstatue des Fürsten Józef Poniatowski*, um 1824-26. Gips. Stadtgeschichtliches Museum Leipzig (z.Zt. nicht auffindbar).

pendiat König Antons von Sachsen in Rom arbeitete und den Gerhard noch kurz vor der Abreise nach Neapel in seinem Atelier besuchte.<sup>27</sup> Ausschlaggebend für die großzügige Geste des dänischen Bildhauers war die von Gerhard zusammengetragene Sammlung von Erinnerungsstücken, die das Leben und den tragischen Tod des am 19. Oktober 1813 beim Rückzug der französischen Armee in der Elster ertrunkenen Generals Józef Poniatowski dokumentierte und zu den besonderen Attraktionen des *Gerhardschen Gartens* gehörte.<sup>28</sup> Das besagte Reiterstandbild, das angeblich unter schwierigsten Bedingungen und mit erheblichem Kostenaufwand nach Leipzig transportiert wurde, galt den Zeitgenossen als "Urmodell".<sup>29</sup> Im Rahmen der ebenso komplizierten wie langwierigen Entstehungsgeschichte des schließlich erst 1923 auf dem Sächsischen Platz in





ABB. 105. Bertel Thorvaldsen (1770-1844): *Ganymed, den Adler tränkend*, 1817. Marmor. Museum der bildenden Künste Leipzig. Inv. Nr. P82.

Sängerin Livia Frege bildete schließlich den Höhepunkt eines abwechslungsreichen musikalischen Programms, das Thorvaldsen, so berichtet es die Baronesse Stampe, zeitweilig selbst seine Zahnschmerzen vergessen ließ. Am späten Nachmittag brach die Reisegesellschaft aus Dänemark nach Weimar auf. Angesichts der großen Begeisterung, die Bertel Thorvaldsen in Leipzig zu wecken vermochte, liegt es nahe, abschließend die Frage nach den Folgen seines Besuchs in Kreisen jener Persönlichkeiten zu streifen, die als Privatsammler oder, wie Heinrich Brockhaus und Wilhelm Gerhard, als Förderer und aktive Mitglieder des am 9. November 1837 gegründeten Leipziger Kunstvereins regen Anteil am Kunstleben der Stadt nahmen.

In der Tat legen die ab 1838 mehr oder weniger regelmäßig veröffentlichten Berichte des Kunstvereins beredtes Zeugnis von der Wertschätzung Thorvaldsens ab. Allerdings waren es ausschließlich Kopi-

en in Form von Gipsabgüssen, die ab 1849 entweder als Erwerbungen des Kunstvereins oder als Geschenke, unter anderem aus dem Besitz des Dr. A.L. Mottes sowie des General-Consuls Lorck, in das Leipziger Museum gelangten, darunter Abgüsse von *Amor und Psyche* und *Amor mit der Leyer* sowie eine stattliche Anzahl weiterer Gipsrepliken zeitberühmter Statuetten und Reliefs, über deren Verbleib heute nichts mehr bekannt ist. Erst im Jahr 1864 setzte sich eine Stifterin mit ihrer Schenkung ein Denkmal besonderer Art: Aus dem Nachlaß ihres im gleichen Jahr verstorbenen Sohnes Gustav überließ Pauline Mende, geb. Thieriot, dem Museum mehrere Gemälde sowie eine qualitätvolle Fassung der Marmorplastik *Ganymed, den Adler tränkend* (Abb. 105) von Bertel Thorvaldsen.<sup>34</sup> Wie Gustav Mende in den Besitz der heute in zwei verschiedenen Varianten und in mehreren Marmorfassungen in Kopenhagen (Thorvaldsens Museum), Minneapolis (The Minneapolis

Institute of Art) und Kilbruddery House (Irland) bekannten Version der Gruppe gelangt war, läßt sich indes nur annähernd rekonstruieren. So überliefert der 1881 im Druck erschienene Katalog des Leipziger

Museums, daß sich die Arbeit früher unter den Dubletten des Thorvaldsen-Museums in Kopenhagen befand.<sup>35</sup>

1. Aus den Tagebüchern von Heinrich Brockhaus. Erster Theil, Leipzig 1884, S. 440
2. Ebd., S. 229
3. Ebd., S. 229f.
4. Brockhaus, Weigel und Börner lag die 1835 in München erschienene Edition vor: Alexander des Großen Einzug in Babylon. Marmorfries im Königlich Dänischen Schlosse Christiansburg von Bertel Thorvaldsen. Nach Zeichnungen von Fr. Overbeck und Anderen gestochen. Mit erläuterndem Text von Ludwig Schorn, München 1835.
5. Aus den Tagebüchern (wie Anm. 1), S. 298
6. Just Mathias Thiele, Thorvaldsen's Leben nach den eigenhändigen Aufzeichnungen, nachgelassenen Papieren und dem Briefwechsel des Künstlers von J. M. Thiele. Deutsch von Hendrik Helms, Bd. 3, Leipzig 1856, S. 119
7. Ludwig Schorn (Hrsg.), Kunstblatt, 22. Jg. 1841, Stuttgart/Tübingen 1841, Nr. 69, Dienstag 31. August 1841, S. 292 (Nachrichten vom Juli. Persönliches)
8. Hans Schulz & Adolf Weigel, Thorvaldsen in Dresden und Leipzig – 1841, Leipziger Bibliophilen-Abend 1916, Leipzig 1916
9. Paul Mendelssohn Bartholdy & Carl Mendelssohn Bartholdy (Hrsg.), Briefe aus den Jahren 1830 bis 1847 von Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipzig 1882, Erster Theil, S. 91
10. Ebd., S. 73f. Das Gipsmodell seit 1931 im Besitz des Thorvaldsen-Museums (Inv. A 868)
11. Vgl. Rigmor Stampe (Hrsg.), Baronesse Stampedes Erindringer om Thorvaldsen, udgivet af Rigmor Stampe, Kopenhagen 1912, S. 125
12. Im *Leipziger Tageblatt und Anzeiger* (Nr. 174, S. 1440) findet sich am Mittwoch den 23. Juni 1841 unter der Rubrik "Einpassirte Fremde" folgende Nachricht: "Stadt Hamburg: [...] Conf.-Rath Ritter Thorvaldsen nebst Fam. von Dresden, Acad.-Dir. Prof. Ritter Dahl nebst Fam. Major v. Serré nebst Gem. v. Dresden, Bar. v. Steinpe nebst Fam. v. Kopenhagen".
13. Vgl. Rigmor Stampe (wie Anm. 11), S. 125 (Nun führte man uns in der Stadt herum, die Merkwürdigkeiten zu sehen)
14. Ludwig Schorn (wie Anm. 7), Nr. 1, Dienstag den 5. Januar 1841, S. 4
15. Mendelssohn Bartholdy (wie Anm. 9, S. 94) beschreibt in einem Brief vom 15. März 1831 das Atelier Vernets in der Villa Medici und erwähnt bei dieser Gelegenheit ein in Arbeit befindliches Thorvaldsen-Bildnis. Hier wird es sich um das 1833 datierte Porträt des Thorvaldsen-Museums gehandelt haben, an dem Vernet offenbar längere Zeit gearbeitet hat.
16. Museum der bildenden Künste Leipzig, Inv. Nr. P81; Büste, Kopf und Bruststück, auf rundem profiliertem Sockel, Marmor, H. 59 cm (Depot).
17. Im August 1839 berichtet ein gewisser H. in Schorns *Kunst-Blatt* über die noch im Aufbau befindliche Galerie Schletters und dessen Erwerbungen in Paris, der Schweiz und den Niederlanden. Demnach war zu diesem Zeitpunkt erst ein Teil der kurz zuvor erworbenen Werke in Leipzig eingetroffen. Von einem zweiten Transport heißt es, er solle "in kurzem nachfolgen". Vgl. dazu Ludwig Schorn (Hrsg.), Kunstblatt, 20. Jg. 1839, Stuttgart/Tübingen 1839, Nr. 78, S. 311f. – Eine Kurzbeschreibung der Sammlung Schletters findet sich in der *Zeitung für die Elegante Welt* 41, 1841(108), S. 431f. Thorvaldsens Büste wird hier zwar nicht aufgeführt, doch betont der Korrespondent ausdrücklich, auf Vollständigkeit und genaue Angaben verzichten zu wollen.
18. Thorvaldsen hat die Marmorbüsten des *Christian Frederik* und seiner Gemahlin *Caroline Amalie* 1820/21 in zwei verschiedenen Varianten ausgeführt. Zu den beiden Exemplaren ohne Draperie, die Sommariva 1822 in Paris in Empfang nahm, vgl. Else Kai Sass, Thorvaldsens Portraetbuster, Bd. III, Kopenhagen 1965, S. 87 ff., Nr. 120 (Typ II), 121 (Typ II). Sass erwähnt auch die Leipziger Büste des *Christian Frederik*, doch konnte die Autorin damals noch keine Verbindung zu Sommariva herstellen. – Sommariva verstarb 1826. Teile der Sammlung wurden von seinem Sohn Luigi in die familieneigene Villa am Comer See überführt. Nach dessen Tod wurden die in Paris verbliebenen Gemälde und Skulpturen von seiner Witwe versteigert. Zur Sommariva-Auktion (Lugt 15288, 18.-23. Februar 1839) und den beiden Büsten Thorvaldsens vgl. den Catalogue de la galerie du comte de Sommariva, comprenant la collection de Tableaux de l'école d'Italie, celle des peintres de l'école française, quelques tableaux d'après les plus grands maitres et de différentes écoles [...], Paris 1839, S. 41, Nr. 132: "Deux bustes en marbre; prince royal de Danemarck et son épouse, par le célèbre Thorvaldsen. Ils ont été offerts comme présent au comte Sommariva." – Zu Ankäufen A. H. Schletters aus der Sammlung Sommariva vgl. den Beitrag des Verfassers, in: Museum der Bildenden Künste Leipzig, Jahresheft 1996, Leipzig 1997, S. 7-17.
19. Museum der bildenden Künste Leipzig, Inv. Nr. 96, Öl/Lw., 243 × 189 cm, bez. u. r.: JPG(lig.)RANGER 1816. (Depot). – Zu Sommarivas Vorlieben und Engagement als Sammler vgl. den grundlegenden Beitrag von Francis Haskell, Ein italienischer Mäzen des französischen Klassizismus, in: Francis Haskell, Wandel der Kunst in Stil und Geschmack. Ausgewählte Schriften, Köln 1990, S. 89-121. – Im Verkaufskatalog der Sammlung Sommariva (wie Anm. 18, S. 12, Nr. 11) wird das Gemälde von Granger wie folgt beschrieben: "Cyparisse, fils d'Amyclée, beau jeune homme aimé d'Apollon, tua par mégarde un chevreuil auquel il était fort attaché, et en eut tant de regret, qu'il pria les dieux de lui ôter la vie ou de rendre sa douleur perpétuelle. Parmi les sujets de la fable qui ont été traités avec succès, celui-ci est un de ceux qui, en 1816, eurent un grand concours d'amateurs." – Zur leidenschaftlichen Rezeption des Bildes in der französischen Kunstkritik siehe Prosper Dorbec, Evolution du portrait en France après la Revolution, in: Monatshefte für Kunstwissenschaft 1908(2), S. 888. – Zum Datum der Erwerbung des Bildes durch Sommariva siehe G.K. Nagler, Neues allgemeines Künstler-Lexikon, Bd. 5, München 1837, S. 335.
20. Aus einem in der National Gallery London aufbewahrten Exemplar des Auktionskatalogs geht hervor, daß die Marmorbüste des *Christian Frederik* von dem Kunsthändler Charles Paillet erworben wurde ("le Prince 705R Paillet"). Die Büste der *Caroline Amalie*, über deren heutigen Aufbewahrungsort m.W. nichts bekannt ist, ging dagegen in den Besitz eines gewissen Bassi über ("la Princesse 400 Bassi"). Diese Angaben verdanke ich der freundlichen Hilfsbereitschaft von Deborah Trentham, National Gallery London, Libraries and Archive. Im Falle der Anmerkung "Bassi" ist zu vermuten, daß sich die Randnotiz auf den mit Thorvaldsen bekannten Maler Giambattista Bassi (1784-1852) bezieht.

21. Aus den Tagebüchern von Heinrich Brockhaus (wie Anm. 1, S. 441)
22. Leipzig in seiner Vergangenheit und Gegenwart. Eine Darstellung sämtlicher Denkwürdigkeiten der Stadt Leipzig in ihren äußeren und inneren Verhältnissen, Leipzig 1847, S. 93.– Zu Wilhelm Gerhard vgl. den Artikel von Hildegard Heyne im Thieme/Becker-Künstlerlexikon, Bd. 13, 1920, S. 456f.
23. Leipzig und seine Umgebungen mit Rücksicht auf ihr historisches Interesse. [...] Text von Dr. Carl Ramshorn, Braunschweig 1841, S. 45
24. Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Bibliothek (Autographen-Sammlung), Bd. III, 1837-1841, unpaginiert.– Es existieren insgesamt sieben Bände, die gelegentlich auch als *Album Poniatowskianum* bzw. *Gedenkbücher* bezeichnet werden.
25. Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 2670 (1834, Diario No. 3, Italien, das südliche Frankreich und Tyrol, Roma, Napoli), unpaginiert, Rom 25. März, Dienstag, Fest der Verkündigung Mariae. – Herrn Gert Rosenkranz (Rüssen-Kleinstorkwitz), einem Nachfahren Wilhelm Gerhards, sei an dieser Stelle herzlich gedankt für seine Gesprächsbereitschaft, den Hinweis auf den Aufbewahrungsort der Tagebücher und die freundliche Hilfestellung bei der Lektüre derselben.
26. Ebd., Rom 28. März Charfreitag
27. Ebd., Rom 29. März Sonnabend. Funk arbeitete zu diesem Zeitpunkt an einer Statue, “die den Heiland darstellt, wie er als Knabe in dem Tempel lehrt.” Ferner heißt es: “Wegen der Thorwaldsenschen Skizze der Reiterstau Poniatowsky will er [Funk] Sorge tragen, daß Thorwaldsen sein Versprechen bald erfülle.”
28. Zu Gerhards Sammlung siehe Volkmar Müller, Poniatowski-Erinnerungen und die Gerhardsche Sammlung, in: Leipziger Kalender. Illustriertes Jahrbuch und Chronik. Hrsg. von Georg Merseburger, 10. Jg., Leipzig 1913, S. 109-114
29. Vgl. Ludwig Schorn (Hrsg.), Kunstblatt, 23. Jg. 1842, Stuttgart/Tübingen 1842, Nr. 40, Donnerstag, den 19. Mai 1842, S. 160
30. Zur Genese des Poniatowski-Reiterstandbildes vgl. Else Kai Sass, Rytterstatuen af Jozef Poniatowski, in: Meddelelser fra Thorvaldsens Museum 1952, S. 15-81
31. Eugène Plon, Thorvaldsen, sa vie et son Oeuvre, [...] Paris 1867, S. 244 (“près de l’endroit où mourut le prince”). V. Thorlacius-Ussing, Kunsthistorie eller Hippologi, in: Tilskueren, 1933, S. 380. Else Kai Sass, Rytterstatuen (wie Anm. 30), S. 78, Anm. 68.– Zur Aufstellung im *Laribus* siehe: Leipzig und seine Umgebungen (wie Anm. 23), S. 48. Der kleine Pavillon wurde im Jahr 1908 versetzt und steht heute – baulich verändert – in der Nähe des Elsterflutbeckens, zwischen Sachsen- und Klingerbrücke.
32. Zur Zeit findet im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig eine Revision der Skulpturen-Sammlung statt. Es ist daher nicht gänzlich auszuschließen, daß bei dieser Gelegenheit auch Thorvaldsens bozetto wieder aufgefunden wird. Hinweise auf die Maße des Gipsmodells existieren nicht.
33. Den Besuch Thorvaldsens faßt die *Leipziger Zeitung* (Nr. 149, Mittwoch den 23. Juni 1841, S. 2253 und Nr.150, Donnerstag den 24. Juni 1841, S. 2269) zusammen. Das Zitat aus Nr. 150, hier auch der Abdruck des Gedichtes, dessen Worlaut mit dem des Manuskripts in der Universitätsbibliothek Leipzig (Ms. 2667, Bd. IV, Lyrisches, 1836-1842) übereinstimmt. Im Archiv des Thorvaldsen-Museums existiert darüber hinaus eine handschriftliche Version des Gedichtes (freundlicher Hinweis von Gertrud With, Thorvaldsens Museum), die geringfügig von der gedruckten Fassung abweicht. Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen ersten Entwurf Gerhards, den er Thorvaldsen entweder selbst überreicht oder später nach Kopenhagen geschickt hat.
34. 30. Bericht des Leipziger Kunstvereins, Leipzig 1864, S. 4
35. Verzeichniss der Kunstwerke im städtischen Museum zu Leipzig, Leipzig <sup>15</sup>1881, S. 147, Nr. 80.- Die Leipziger Fassung (Inv. Nr. P82, Vollplastik, H. 89,4 cm), trägt auf der linken Schmalseite des Sockels (B. 108,4 cm, T. 39,6 cm) die Inschrift “THORVALDSEN.F.” Im Thorvaldsen-Museum befindet sich ein Gipsmodell (Abguß, A 45) sowie eine Marmorausführung (A 44), die aus dem Besitz des Bildhauers stammt.– Zur Geschichte der Marmorgruppe vgl. den Ausst. Kat. Bertel Thorvaldsen. Skulpturen, Modelle, Bozetti, Handzeichnungen, Gemälde aus Thorvaldsens Sammlungen, Köln, Wallraf-Richartz-Museum, 1977, S. 182, Nr. 52